



ERFAHRUNGSBERICHT

OHNE SONNE GEHT NICHTS

Über den Künstler Günther Hermann und seine Malreisen durch die schönsten Gärten Europas.

RUTH WAGNER-WEBER

Günther Hermanns Bilder leben den Zauber von Licht und Natur. Sonnenstrahlen bringen hervor, was sonst im Verborgenen bleibt: Da schimmern scheinbar Tausende Nuancen von Farben im Grün der Blätter, des Grases, der Oberfläche eines Baumstammes oder machen den Charme der verwitterten Mauer einer alten Ruine aus.

„Ohne Sonne geht nichts, dann brauche ich gar nicht erst anzufangen. Wenn es trüb ist, ist es einfach nur grün.“

Das ist Günther Hermanns Leidenschaft, die Natur darzustellen in ihrer ganzen warmen und tiefen Kraft, wie er sie erlebt. Dabei geht es einmal um die Stimmung, aber auch ums Detail. Jedes einzelne Blatt ist zu sehen, hat seine eigene Dynamik, sein eigenes Dasein, fügt sich ins Ganze und macht es mit aus.

Der Mensch selbst ist nicht sein Bildgegenstand, aber die Natur, die ihn umgibt, in der und mit der er lebt. Im Einklang mit ihr erzählen Ruinen ihre Geschichte, zeugen Gebäude, Wege, Bäume, Gärten mit der ihnen eigenen Ästhetik vom Charakter der Landschaft, in der sie gewachsen sind, vom Besonderen des Landes, der Kultur, der Lebensart.

Um dieser Liebe gerecht zu werden, gibt es für Günther Hermann keine Kompromisse, nur die Konsequenz, das beste Medium für das Motiv zu wählen. Der innere Motor treibt und das künstlerische Bestreben scheut keinerlei Aufwand, dem Anspruch des Motivs gerecht zu werden.

Je nach Intuition wählt er die Farbradierung, malt in Acryl- oder Aquarell. Für jede dieser Techniken hat Hermann seine individuelle Methode entwickelt und optimiert, die dem Motiv zugute kommt.

Für das komplexe Verfahren einer Farbradierung hat er in langjähriger Erfahrung, nach intensiver künstlerischer Auseinandersetzung und dem Ringen um Perfektion und Weiterkommen, als Erster einen neuen Weg

beschritten, ist Vorreiter einer neuen Methode, die seine Farbradierungen so lebendig machen. Weil mit den gebräuchlichen Anwendungsmöglichkeiten der Radierung nicht darzustellen war, was er ausdrücken wollte, entwickelte er Mitte der 90iger Jahre mit Hilfe der Aquatinta-Technik eine Vorgehensweise ganz ohne Radieradel. Diese ersetzte er mit entsprechenden Einfärbungen durch eine konsequente Pinsel- und Farbstruktur - und erreichte damit beim Zusammentreffen dieser unvergleichlichen Vielfalt an Tonstufen den typischen „malerischen“ Stil. „Die Aquatinta ist eine Halbtöne erzeugende Flächenätzung des Tiefdrucks. Um verschiedene Töne sichtbar zu erreichen, muss in mehreren Stufen geätzt werden.“ Nach der Vorlage seines farbigen Gemäldes oder Farbfotos arbeitet er dabei mit drei Kupferplatten - eine Blau-, Gelb- und Rotplatte - die zunächst auf der gesamten Fläche mit einem säurebeständigen Asphaltstaub versehen werden. Der Staub wird mit hoher Temperatur aufgebrannt, und in den Zwischenräumen der Staubpartikel entsteht anschließend durch das Ätzen ein Raster - das Motiv erscheint hier seitenverkehrt - in welchem die Druckfarben beim späteren Einfärben festgehalten



werden. „Mit Hilfe der Ätzdauer entscheidet man über die Tiefe der Ätzung und damit über die Farbintensität der Fläche.“ Diese jeweilige Ätzdauer entscheidet auch über das spätere Gelingen und den Ausdruck des Bildes und hängt ganz von seiner künstlerischen Erfahrung und dem Gefühl für das künstlerische Ziel ab. In dieser Phase der Entstehung sieht er kein Ergebnis wie beim Malen, sondern folgt seiner Planung und Erfahrung und ist ganz auf seine sichere Intuition angewiesen. Die Abstufungen der ersten Platte, der Blauplatte, legen die Grauabstufungen und die Kontraste fest. Für jede einzelne Nuance wird neu geätzt, das Fertige mit Lack abgedeckt und wieder geätzt, Zeitraum für Zeitraum, Schicht für Schicht, für Blau, für die Gelbplatte und für Rot; hier sind noch zusätzliche Farb-Mischungen möglich – bis der erste Probedruck erfolgen kann, das Werk endlich sichtbar wird – mit allem Zufälligen, Überraschenden, das sich ergeben hat und dann zum fertigen Bild weiter bearbeitet werden kann. „Durch die materielle Abnutzung der Platten beim Drucken wird die Höhe der Auflage auf eine bestimmte Anzahl im Voraus beschränkt.“ Jeder Druck wird nummeriert und signiert, und jedes Blatt ist ein Unikat.

Abbildung unten links

Abbildung unten rechts

©Bilder aus dem Buch des Autors Die Kunst-Akademie "Faszination Garten", Englisch Verlag, Wiesbaden.





Beim Acrylbild geht Günther Hermann nicht weniger akribisch vor. Er fertigt seine Keilrahmen grundsätzlich selbst an, um auf der Leinwand den optimalen Malgrund zu haben und die Saugfähigkeit zu beeinflussen. Meist legt er eine körnige Grundierung mit Sand an, um durch die Struktur eine besondere feine Tiefe und wirkungsvoll leuchtende Dreidimensionalität der Farben zu erhalten. Hier entsteht nun, im Gegensatz zur Farbradierung, sichtbar Schicht um Schicht das Gemälde. Oft hält er zunächst in dünnen Lasuren, nass in nass, die Stimmung, den Augenblick fest, um dann alles Weitere zu entwickeln und auszuarbeiten. Um den Charakter bestimmter Oberflächen, wie den porzellanartigen Schimmer einer Brunnen-Kachel darzustellen, die vielleicht an einigen Stellen matt ist, weil die Zeit daran nagt, arbeitet er mit großer Präzision und Geduld. Da er sich lange auch mit dem Zeichnen auseinander gesetzt und darin geübt hat, kommen komplizierte Perspektiven oder außergewöhnliche Fassadenformen aus leichter Hand und dienen der harmonischen Bildkomposition. Vorzeichnungen fertigt Hermann bei Acryl- wie Aquarellbildern mit Aquarellstiften an, so integriert sich jede Linie beim Kontakt mit Wasser ins Bild.

Auch beim Aquarell ist Aufwand für Günther Hermann keinesfalls ein Thema. Völlig untypisch, als man Aquarelle auf

den ersten Blick sonst kennt, geht Hermann hier konsequent nach seiner Methode vor und nutzt dennoch die transparente und zufällige Leichtigkeit, die Aquarelle auszeichnen. Das Anlegen des Aquarells erinnert mit seinen Vorarbeiten aber doch ein wenig an das „intuitive“ Planen und Vorgehen bei der Farbradierung, ohne zunächst wirklich zu sehen, was man tut. Denn hier legt er mit Hilfe von „Masken“, einem weißen „Rubbelkrepp“, das in geduldiger Feinarbeit mit dem Pinsel aufgetragen wird, im Voraus die Lichter an. Für diese Genauigkeit beim Malen, die fotorealistische Darstellung, müssen die hellen Stellen abgedeckt werden, damit sie erhalten bleiben. Selbst beim Aquarell malt er so in Schichten und fixiert mit Hilfe der Masken immer wieder auch Teile des Bildes, damit sie in ihrem Farbcharakter so bleiben. Hermanns bevorzugte Pinselgröße für die Maskierung beim Aquarell sowie für über 90 % der Abdekarbeiten bei der Aquatinta-Radierung, ist die Stärke Null oder Eins, und dabei geht er auch bei Aquarellen mit seinen Formaten selten unter die Original-Blattgröße von über 50 x 70 cm, so dass man angesichts dieser Daten die Genauigkeit und Detailtreue in seinen Arbeiten erahnen kann.

Einmal entschieden, von nun an malen zu wollen, ist Günther Hermann dabei geblieben. Sein künstlerischer Werdegang ist bis heute konsequent und authentisch.

Angefangen mit dem Studium in der renommierten Städelschule in Frankfurt, ist er heute seit vielen Jahren Dozent in Gießen. Als freischaffender Künstler durchlebt er und hat „abgearbeitet“ was ihn bewegt, ist stets „seinem“ Thema gefolgt. Beeinflusst von Salvador Dalí oder Ernst Fuchs, hat er sich in fantastischem Realismus mit den Wunden der Natur auseinander gesetzt, um sich dann von Geschichtszeugen in Gestalt von Ruinen, der mythischen Hochkultur kambodschanischer Angkor-Tempel, dem Wurzelwerk alter Bäume, der Natur, dem Baum als solchem - und vom Baum zum Garten, von Asien nach Europa, faszinieren und einnehmen zu lassen.

Nun ist in Zusammenarbeit mit dem Englisch Verlag ein beeindruckendes Dokument seiner Arbeit entstanden: Die Radierungen, Acrylbilder und Aquarelle, die in seinem wohnlich freundlichen und hellen Atelier nach den Gärten Europas entstanden sind. Immer wieder trieb und treibt es Günther Hermann zu sehen, erleben und zu erfahren; bereiste andere Länder, suchte diese lebendigen Orte von Harmonie und Individualität und dabei spannungsvoller Tiefe auf - die Gärten, auch berühmte Gärten, spürte der Geschichte nach, die sie erzählen, nahm die Atmosphäre auf und brachte sie nach Hause und in seine Bilder. An seinen Erfahrungen kann man mit diesem Buch nun teilhaben, davon lernen, sich anregen lassen, eintauchen, leben und genießen. Lesen Sie mehr in der Buchvorstellung, Seite XX ●

Abbildung unten links

Abbildung unten rechts

©Bilder aus dem Buch des Autors Die Kunst-Akademie "Faszination Garten", Englisch Verlag, Wiesbaden.

